

Dr. Robert C. Newman, Synoptische Evangelien,

Vorlesung 13, Kontroverse Passage

© 2024 Robert Newman und Ted Hildebrandt

Okay, da sind wir wieder. Wir beschäftigen uns mit den synoptischen Evangelien. Wir beginnen nun mit dem elften von zwölf Abschnitten.

Bisher haben wir uns mit dem historischen Jesus, dem jüdischen Hintergrund, der Einführung in die Exegese in Erzähltexten, Autorschaft und Datierung sowie den Merkmalen der Synoptiker, der Auslegung der Gleichnisse Jesu, den Evangelien als literarischen Werken, dem synoptischen Problem, der Geographie Palästinas und Jerusalems, der Auslegung von Wunderberichten und der biblischen Theologie der Synoptiker befasst. Nun wollen wir uns der Auslegung von Streitberichten oder, allgemeiner gefasst, von Streit- und Dialogberichten zuwenden. Streitpassagen können entweder als Erzählung vorliegen, in der Jesus in dialogischer Form auf seine Gegner reagiert, oder als Rede, beispielsweise als Bericht über eine Rede Jesu zu einem kontroversen Thema. In beiden Fällen gibt es einige Aspekte, die wir beachten müssen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Ich denke also, dass man Folgendes beachten sollte. Zunächst einmal den historischen Hintergrund. Jesus ging möglicherweise nicht auf die Kontroverse ein, die Sie beschäftigt, da sein Hauptaugenmerk auf den Konflikten seiner Zeit lag.

Falls Sie etwas über die neue Paulus-Perspektive gehört haben, die im Wesentlichen auf etwas in dieser Richtung basiert: Paulus' Schriften wurden während der Reformation stark genutzt, da die Reformatoren versuchten, den Legalismus der römisch-katholischen Kirche zu überwinden. Einige Vertreter dieser neuen Perspektive haben zwar gesagt, dass dies nicht die Kontroverse sei, die Paulus damals mit den Judaisierern hatte. Nun, wir werden uns nicht näher mit diesem speziellen Fall befassen, aber solche Auseinandersetzungen kommen vor, und man sollte versuchen, ein gutes Gespür für die damaligen Umstände zu entwickeln. Das ist also der Punkt, den man im Hinterkopf behalten sollte.

Sie müssen verstehen, worüber die Kontroverse zu der Zeit, über die wir sprechen, geführt hat. Was genau müssen Sie also betrachten? Sie müssen herausfinden, wer die Gegner sind und woher sie ideologisch, theologisch und praktisch kommen. Anschließend sollten Sie Jesu Sichtweise auf die Angelegenheit ergründen. Dazu kann es hilfreich sein, auch andere Bibelstellen als diejenige zu betrachten, die Sie gerade interpretieren, predigen oder lehren.

Hier ist Vorsicht geboten, denn Jesu Sichtweise muss nicht mit meiner übereinstimmen. Schließlich gehört es zu den Aufgaben der Heiligen Schrift, uns auf unsere Fehler hinzuweisen, und genau das müssen wir tun. Die Heilige Schrift dient

nicht dazu, Verse herauszusuchen, die man gegen seine Gegner verwenden kann ; sie dient dazu, ihre Lehre zu verstehen, und diese Lehre kann man gegebenenfalls auch auf sich selbst anwenden.

Ein fünfter Punkt ist Jesu Argumentationsweise. Hierbei ist es hilfreich zu bedenken, dass Jesu Gegner seine Behauptungen nicht akzeptieren; die Jünger akzeptieren einige davon, kennen aber vermutlich andere nicht. Jesu Gegner werden ihm also nicht einfach so glauben. Die Frage ist daher: Können wir seine Worte so verstehen, dass sie von ihrem Standpunkt aus zu seinem Standpunkt führen? Sechstens, und das kommt immer wieder vor, wenn wir versuchen, einen Text aus einer anderen Kultur zu verstehen, ist Folgendes: Jesus mag in diesem Fall einige Argumentationsschritte auslassen, die für sein ursprüngliches Publikum oder seine Gegner leicht verständlich waren. Das bedeutet aber nicht, dass wir ihn verstehen, wenn wir diese Schritte nicht ergänzen. Ich erinnere mich daran, als ich an meinem Doktorandenprogramm an der Cornell University arbeitete und Zeitschriftenartikel analysierte. Die Autoren sagten dann oft: „Aus dieser Gleichung lässt sich leicht zeigen, dass dies so ist“, ließen aber eine ganze Reihe von Schritten aus, und man musste versuchen, diese Schritte nachzuvollziehen und herauszufinden, um zu verstehen, was der Autor eigentlich sagen wollte. Nun, wenn man mit jemandem spricht, der bereits über den gleichen Hintergrund verfügt, würde man so etwas vielleicht nicht sagen, aber es könnte trotzdem zutreffen.

Jesus hat möglicherweise einige Schritte ausgelassen, aber wir müssen sorgfältig vorgehen und versuchen, diese zu rekonstruieren. Sobald wir verstanden haben, was Jesus seinen damaligen Gegnern und Zuhörern sagte, können wir uns damit auseinandersetzen, wie sich dies auf uns und andere Menschen heute übertragen lässt. Man kann sich das so vorstellen: Die Perspektive der Antike war ein bestimmter Horizont, und wir versuchen, diese Perspektive zu übernehmen und sie auf unsere eigene Weise zu integrieren, um den biblischen Text angemessen zu interpretieren.

Wie schon bei den Wundern und Gleichnissen möchte ich nun die Streit- und Dialogberichte in den synoptischen Evangelien näher erläutern. Hier ist eine Liste von Textstellen, die mehr oder weniger in diese Kategorie fallen. Eine davon ist ein Streitgespräch zwischen Johannes dem Täufer und den Pharisäern, nicht zwischen Jesus und seinen Gegnern; die übrigen handeln von Jesus selbst.

Die Ereignisse der Perikope beginnen mit der Predigt Johannes des Täufers in Matthäus 3 und Lukas 3. Dort konfrontiert er die Pharisäer und andere, die nicht Buße tun, und versucht, ihnen die Ernsthaftigkeit der Lage vor Augen zu führen. Dann folgt die Versuchung Jesu in Matthäus 4 und Lukas 4, die Versuchung in der Wüste, wo es zu einem Dialog und, wenn man so will, auch zu einer Auseinandersetzung zwischen Jesus und Satan kommt. Dabei wird deutlich, wie Satan versucht, Jesus vom rechten Weg abzubringen. Die Bergpredigt, zumindest der Abschnitt in Kapitel 5, Verse 17 bis 47, ist offensichtlich ein kontroverser Bericht.

Jesus sagte gerade: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in den Himmel kommen, wenn ihr wollt.“ Und dann sagte er: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist, aber ich sage euch.“ Wenn wir uns nun mit den Texten auseinandersetzen, mit denen wir arbeiten, wie die Pharisäer verschiedene Stellen des Alten Testaments auslegen oder erweitern und was Jesus dazu sagt, wird deutlich, worum es ihnen wirklich geht und wie man damit umgehen soll.

Weiter geht es mit der Kontroverse um den Aussätzigen in Matthäus 8, Markus 1 und Lukas 5. Auch die Konsequenzen der Nachfolge Jesu werden in Matthäus 8 und Lukas 9 thematisiert. Die Heilung des Gelähmten findet sich in Matthäus 9, Markus 2 und Lukas 5. Erinnern Sie sich an die Stelle, wo er durch das Dach hinabgelassen wird und Jesus ihm dann eindrücklich sagt: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Die Kontroverse entzündete sich an der Ansicht der Pharisäer, die der Meinung waren, dass nur Gott allein Sünden vergeben könne. Die Berufung Jesu in Matthäus 9, Markus 2 und Lukas 5 wird ebenfalls als Dialog bezeichnet.

Eine Frage zum Fasten in denselben drei Kapiteln: Das tote Mädchen und die kranke Frau finden sich in Matthäus 9, Markus 5 und Lukas 8. Die Frage nach Johannes dem Täufer: Bist du derjenige, der kommen soll, oder sollen wir in Matthäus 11 und Lukas 7 nach jemand anderem suchen? Jesus als Herr des Sabbats in Matthäus 12, Markus 2 und Lukas 6, was eine der Sabbat-Kontroversen auslöst. Jesus ging durch die Weizenfelder, und seine Jünger pflückten Ähren, rieben sie mit den Händen und aßen davon, wenn sie wollten. Die Pharisäer hätten dies als eine Art Ernte und Worfeln angesehen.

Die Heilung des Mannes mit der verkümmerten Hand findet sich in Matthäus 12, Markus 3 und Lukas 6. Die Auseinandersetzung zwischen Jesus und Beelzebub, die wir später noch genauer betrachten werden, ist in Matthäus 12, Markus 3 und Lukas 11 zu finden. Das Zeichen des Jona wird in Matthäus 12 und Lukas 11 erwähnt. Jesu Mutter und Brüder kommen in Matthäus 12, Markus 3 und Lukas 8 vor. Dann gibt es die Auseinandersetzung über Reinheit und Unreinheit in Matthäus 15 und Markus 7. Die kanaanäische Frau, die zu Jesus kommt, wird in Matthäus 15 und Markus 7 erwähnt. In Matthäus 16 und Markus 8 wird ein Zeichen gefordert. Das Bekenntnis des Petrus findet sich in Matthäus 16, Markus 8 und Lukas 9. Jesus sagt seinen Tod in Matthäus 16, Markus 8 und Lukas 9 voraus. Dann gibt es noch den besessenen Jungen in Matthäus 17, Markus 9 und Lukas 9. Schließlich gibt es noch die Frage der Tempelsteuer. Matthäus 17, nicht zu verwechseln mit der Passage „Vom Orientalen zum Cäsar“, die später folgt.

Das sind die Männer, die die Tempelsteuer von einem halben Schekel eintreiben und Jesus fragen, ob er sie auch zahlt. Petrus antwortet: „Ja, klar.“ Als er dann ein paar Minuten oder eine Stunde später zu Jesus zurückkommt, kommt ihm dieser zuvor

und fragt: „Von wem erheben die Könige der Erde Steuern – von ihren eigenen Familienangehörigen oder von anderen?“ Petrus kennt die Antwort: In der Antike waren in der Regel die Mitglieder der Königsfamilie, der Adel und ähnliche steuerbefreit. Er sagt also, er habe die richtige Antwort gegeben.

Und dann sagt Jesus: „So sind die Söhne frei.“ Daraus folgt, dass Jesus und seine Jünger die Tempelsteuer nicht mehr zahlen müssen. Doch er sagt: „Damit die Leute keinen Anstoß nehmen, geht hinaus.“ Und Petrus geht hinaus und fängt einen Fisch, der eine Münze in der passenden Größe im Maul hat, um die Tempelsteuer für Jesus und Petrus zu bezahlen.

Die Debatte unter den Jüngern darüber, wer der Größte sei, wird uns nicht im Detail erzählt, aber Jesu Antwort darauf findet sich in Matthäus 18, Markus 9 und Lukas 9. Auch die Scheidungsfrage, die in Matthäus 19 und Markus 10 angesprochen wird, führt zu einem Dialog. Ebenso die Geschichte der kleinen Kinder, die zu Jesus kommen, in Matthäus 19, Markus 10 und Lukas 18. Und auch die Geschichte des reichen jungen Mannes, der zu Jesus kommt, findet sich in Matthäus 19, Markus 10 und Lukas 18.

Die Bitte der Mutter – das ist die Bitte der Mutter von Jakobus und Johannes in Matthäus 20 und Markus 10. Die Tempelreinigung in Matthäus 21, Markus 11 und Lukas 19. Jesu Autorität wird danach in Frage gestellt, und das findet sich in Matthäus 21, Markus 11 und Lukas 20.

Die Zahlung von Steuern an den Kaiser, die vorhin in Matthäus 22, Markus 12 und Lukas 20 erwähnt wurde. Auch die Frage der Sadduzäer nach Ehe und Auferstehung findet sich in Matthäus 22, Markus 12 und Lukas 20. Schließlich wird die Frage des Schriftgelehrten nach den wichtigsten Geboten in Matthäus 22 und Markus 12 behandelt.

Und dann Jesu Gegenfrage: Wer ist der Messias? Und sie antworten: Nun, er ist der Sohn Davids. Daraufhin fragt Jesus, warum David ihn in einer patriarchalischen Gesellschaft „Herr“ nennt. Der Vorfahre nennt seinen Nachkommen nicht „Herr“, also muss da noch etwas anderes dahinterstecken, so die Schlussfolgerung. Das findet sich auch in Matthäus 22, Markus 12 und Lukas 20.

Dann ist da noch die Salbung in Bethanien (Matthäus 26, Markus 14). Die Verleugnung durch Petrus sagte Ereignisse in Matthäus 26, Markus 14 und Lukas 22 voraus. Der Dialog in Gethsemane findet sich in Matthäus 26, Markus 14 und Lukas 22.

Jesu Verhaftung, dieselben Kapitel. Sanhedrin, Jesus vor dem Sanhedrin, Matthäus 26 und Markus 14. Wer nicht gegen uns ist, ist für uns, Markus 9 und Lukas 9. Wir

haben nun die Stellen aus dem Matthäusevangelium und einigen anderen Evangelien behandelt und widmen uns jetzt nur noch dieser einen.

Es ist die einzige Geschichte, die im Markusevangelium, aber nicht im Matthäusevangelium vorkommt. Und dann noch die Geschichten, die nur im Lukasevangelium zu finden sind: Jesus im Alter von 12 Jahren (Lukas 2), Jesu Ablehnung in Nazareth (Lukas 4), der große Fischfang (Lukas 5) und Jesu Salbung (Lukas 7,36–50).

Er wird mehrmals gesalbt. Hier ist er im Haus von Simon, dem Pharisäer, und eine Frau salbt seine Füße, weint über sie und trocknet sie dann mit ihren Haaren ab. Ein eindrucksvolles Beispiel für eine von Jesu Argumenten.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter findet sich in Lukas 10. Auch die Begebenheit mit Maria und Martha, bei der Martha Maria um Hilfe bei den Vorbereitungen bittet, ist in Lukas 10 zu finden. Jesu sechs Weherufe werden in Lukas 11 geschildert.

Das Gleichnis vom reichen Narren in Lukas 12. Kehrt um oder geht zugrunde, Lukas 13. Der Gelähmte in Lukas 13.

Die enge Tür, Lukas 13. Herodes der Fuchs, Lukas 13. Jesus im Haus des Pharisäers, Lukas 14.

Das verlorene Schaf, die Münze und der Sohn, Lukas 15. Die Pharisäer und das Geld, Lukas 16. Zehn Aussätzige, Lukas 17.

Zachäus, Lukas 19. Die Töchter Jerusalems, Lukas 23. Zwei Räuber, Lukas 23.

Der Weg nach Emmaus, Lukas 24. Die Erscheinung vor den Jüngern, Lukas 24. Wenn Sie sich diese Geschichten während unserer kurzen Besprechung etwas genauer angesehen hätten, wären Sie aufgefallen, dass einige davon Wunder, einige Gleichnisse und einige etwas anderes sind.

Manche Wunder beinhalten also einen Dialog oder eine Kontroverse, sei es einmalig oder wiederholt. Jesu Wunder am Sabbat führten stets zu Kontroversen, und seine Gleichnisse waren oft Reaktionen auf solche Auseinandersetzungen.

Wir wollen uns eine dieser Begebenheiten genauer ansehen und sie genauer betrachten, nämlich die Austreibung der Dämonen durch Beelzebub in Lukas 11. Wir beginnen bei Vers 14 und lesen bis Vers 28. Lukas berichtet, dass Jesus einen stummen Dämon austrieb.

Und es geschah, als der Dämon erschien und der Stumme sprach, und die Menge staunte. Wir haben es also mit einem regelrechten Wunder zu tun, selbst mit der Reaktion der Menge usw. Aber das ist nur die Einleitung.

Vers 15: Einige von ihnen aber sagten: „Er treibt die Dämonen durch Beelzebub, den Herrscher der Dämonen, aus.“ Andere wiederum wollten ihn auf die Probe stellen und verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber, der ihre Gedanken kannte, sprach zu ihnen: „Jedes Reich, das in sich gespalten ist, wird verwüstet, und ein Haus, das gegen ein anderes Haus gespalten ist, fällt.“

Wenn nun der Satan mit sich selbst uneins ist, wie kann sein Reich bestehen? Denn ihr sagt: „Durch Beelzebub treibe ich die Dämonen aus.“ Wenn ich aber durch Beelzebub die Dämonen austreibe, durch wen treiben dann eure Söhne sie aus? Deshalb werden sie eure Richter sein. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gekommen.

Wenn ein starker Mann, voll bewaffnet, seinen Hof bewacht, ist sein Besitz sicher. Doch sobald ein Stärkerer kommt und ihn besiegt, nimmt er ihm die Rüstung ab, auf die er vertraut hat, und verteilt seine Beute oder seine Waffen. Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut.

Wenn ein unreiner Geist von einem Menschen ausfährt, durchwandert er dürre Orte auf der Suche nach Ruhe, findet aber keine und spricht: „Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich gegangen bin.“ Und er kommt und findet es gekehrt und aufgeräumt. Dann geht er hin und holt sieben andere Geister, die schlimmer sind als er selbst, und sie kommen und wohnen dort.

Und es ging diesem Mann zuletzt noch schlechter als zuvor. Während er noch redete, rief eine Frau aus der Menge: „Selig der Leib, der dich getragen hat, und die Brust, an der du gesaugt hast!“ Er aber erwiderte: „Selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es bewahren.“

Lasst uns diese Verse durchgehen und ein paar Aspekte betrachten, die mit den Griechen zu tun haben. Anschließend kehren wir zum Text als Ganzem zurück. In Vers 15 heißt es: „Einige von ihnen, von Beelzebub, dem Herrscher der Dämonen, ausgetrieben werden, treiben Dämonen aus.“ Wir sehen uns die Parallelstelle im Matthäusevangelium an; dort werden sie als Pharisäer beschrieben.

Wenn wir die Parallelstelle im Markusevangelium betrachten, werden sie als Schriftgelehrte aus Jerusalem beschrieben. Das erinnert uns an etwas Wichtiges: Wenn man einen Textabschnitt bearbeitet, sollte man prüfen, ob es Parallelstellen gibt, was in den Evangelien nicht ungewöhnlich ist.

Lies dir diese Texte dann noch einmal durch und achte darauf, dass deine Interpretation nicht im Widerspruch zu den Parallelstellen steht. Das ist eine absolute Grundvoraussetzung. Eine, die übrigens von Liberalen aufgrund ihrer Theorien über die Geschichte und ähnliches nicht immer beachtet wird.

In Vers 16 beginnen andere, die ihn auf die Probe stellen, ein Zeichen vom Himmel zu fordern. Das führt uns über den aktuellen Kontext hinaus zu Vers 29, wo dieses Thema erneut aufkommt, aber darum geht es hier nicht. Anschließend beginnt er in Vers 19, ihnen zu antworten.

Wenn ich also Dämonen mit Beelzebub austreibe, mit wem treibst du sie dann aus? Dies ist ein gutes Beispiel für eine Wenn-Bedingung, die in manchen älteren Grammatiken als „wahrheitsgemäßes Wenn“ bezeichnet wurde. In jüngerer Zeit haben Grammatiker jedoch erkannt, dass es sich dabei um logische Wenn-Bedingungen handelt. Wenn dies wahr ist, folgt daraus Folgendes.

Aber ich behaupte nicht, dass das stimmt, okay? Und Jesus behauptet ganz offensichtlich auch nicht, dass er Dämonen durch Beelzebub austreibt. Ich habe den Anfang von Vers 21 so übersetzt: „Wenn ein starker Mann voll bewaffnet ist“, aber eigentlich steht vor „starker Mann“ ein bestimmter Artikel. Manche haben das dann so interpretiert, als ob Jesus damit andeuten würde, dass er selbst gemeint sei usw.

Das ist aber nur der allgemeine Gebrauch des bestimmten Artikels. Und ja, wenn man sich den Aufbau des Gleichnisses ansieht, stellt sich Jesus tatsächlich als den Starken dar, aber ich glaube, im Griechischen findet sich dazu kein Hinweis. Was ist im Griechischen sonst noch bemerkenswert? In Vers 22 taucht ein Plusquamperfekt auf – „dem er vertraut hatte“ –, was im neutestamentlichen Griechisch eher selten ist.

Dann sehen wir in Vers 24 den allgemeinen Gebrauch des bestimmten Artikels beim Begriff „ unreiner Geist“, den ich mit „ein unreiner Geist“ übersetzt habe. Damit wären die wichtigsten griechischen Besonderheiten in diesem Abschnitt weitgehend abgedeckt. Als Nächstes habe ich mir die Erzählelemente dieses speziellen Vorfalls angesehen.

Es handelt sich um eine Erzählung mit angedeuteten Dialogen. Tatsächlich behaupten die Pharisäer oder wer auch immer, Jesus treibe Dämonen mit Hilfe von Beelzebub aus. Und Jesu Reaktion darauf ist im Grunde der Kern der Geschichte.

Und dann gibt es da diese Frau am Ende. Gesegnet sei der Leib, der dich trägt. Und Jesus antwortet darauf.

Und da ist noch derjenige, der vorhin nach dem Schild gesucht hat; er wird es kurz nach unserem Durchgang wiederfinden. Wir erleben hier also einen recht komplexen

Dialog, wenn man sich an eine Menschenmenge wendet und verschiedene Personen aus der Menge etwas sagen. Es ist aber auch eine Erzählung.

Die Elemente dieser Erzählung sind also Akteure oder Figuren. Da ist Jesus. Und da sind die ungenannten Gegner, die bei Matthäus und Markus näher als Schriftgelehrte und Pharisäer beschrieben werden.

Es gibt noch weitere, die uns nicht genannt wurden. Und da ist diese Frau. Ereignisse und Handlungen.

Jesus heilt einen Stummen, der von einem Dämon besessen ist. Seine Gegner behaupten, er handle im Auftrag von Beelzebub. Wir müssen später noch einmal darüber nachdenken, wer Beelzebub ist.

Andere erwarten ein himmlisches Zeichen. Jesus antwortet denen, die behaupten, er handle im Auftrag Satans. Die Frau unterbricht ihn, indem sie seine Mutter segnet.

Und Jesus antwortet ihr. Und dann, genau an der Stelle, an der wir unsere Lesung unterbrochen haben, antwortet Jesus denen, die nach einem Zeichen fragen. Die Szenen werden nicht näher beschrieben, aber vermutlich handelt es sich um eine einzige Szene.

In diesem Sinne spricht er unter bestimmten Umständen zu ihnen. Die Handlung. Nun, es gibt verschiedene Reaktionen auf Jesus, mit denen er sich auseinandersetzt.

Das ist sozusagen die Hauptaussage. Und so werden Widerstand gegen Jesus und Versuche, ihn zu diskreditieren, vielleicht beantwortet. Man könnte mit der Bemerkung der Frau vielleicht sagen, dass ein Ablenkungsmanöver neu ausgerichtet wird.

Es gibt zwei oder drei Beispiele, in denen jemand etwas zu Jesus sagt, was in gewisser Weise ablenkend wirkt. Es lenkt die Zuhörer vom eigentlichen Geschehen ab. Ich erinnere mich an den Mann, der Jesus bat, in einem Streit mit seinem Bruder über die Aufteilung des Erbes zu schlichten, und Jesus reagierte tatsächlich darauf.

Aber in gewisser Weise lenkt es ab. Daher die Kontroverse im Hintergrund. Wer ist Beelzebub? Das waren übrigens Fragen, die ich auf ein Arbeitsblatt geschrieben habe.

Meine Schüler sollen darüber erst einmal selbst nachdenken und es dann im Unterricht besprechen. Wer ist Beelzebub? Was sagen Jesu Gegner, wenn sie ihn beschuldigen, Dämonen durch Beelzebub auszutreiben? Nun, unsere Erzählung selbst nennt Beelzebub den Herrscher der Dämonen. Das macht ihn aber nicht automatisch zu Satan, okay? Denn Satan könnte, wie C. S. Lewis es nennt, eine Art

Herrschaftsgebiet unter sich haben, okay? Also könnte dieser Typ jemand anderes sein.

Der Name stammt von Baal, dem gängigen Wort für Herr, das zum Namen eines Gottes wurde oder... Ja, wahrscheinlich handelt es sich eher um einen Gott, der mit verschiedenen Orten in Verbindung gebracht wird, als um verschiedene Götter. Der Gott Baal, hier in Kombination mit Zebul, hat verschiedene mögliche Bedeutungen und endete im Laufe der Jahrhunderte sogar mit einem B statt einem L. Man spricht dann von Beelzebub und Beelzebul. Die verschiedenen Bedeutungen sind Schmutz, Herr des Schmutzes (offensichtlich nicht schmeichelhaft), Fürst, Herr der Behausung usw.

Ob Beelzebul als Synonym für Satan oder als Name eines seiner Untergebenen, der über die Dämonen herrscht, zu verstehen ist, bleibt unklar. Das ist eine knifflige Frage. Sowohl das Alte Testament als auch Paulus' Äußerungen im Neuen Testament liefern jedoch Hinweise darauf, dass satanische und dämonische Mächte hinter verschiedenen falschen Religionen stehen.

Und das können wir sehen. Klar ist, dass die Gegner Jesus vorwerfen, satanische Kräfte zu nutzen, vermutlich weil sie das selbst glauben, aber auch, um ihn vor dem Volk zu diskreditieren. Betrachtet man die Sache aus der Perspektive der Pharisäer, die sich in Opposition befanden, oder der Schriftgelehrten, die einer ähnlichen Gruppe angehörten, so hatten sie das Problem, dass Jesus Wunder vollbrachte, die seit Jahrhunderten niemand mehr vollbracht hatte.

Tatsächlich liegt ein großes Problem darin, dass Jesu Wunder, wenn man sie analysiert, in etwa denen von Mose, Elia, Elisa und anderen ähneln. Was also tun? Dieser Hintergrund ist für Jesu Antwort von entscheidender Bedeutung. Wenn sie also nicht anerkennen wollen, dass Jesus der ist, für den er sich ausgibt, müssen sie ihm dämonische Kräfte zuschreiben.

Eine ähnliche Situation gab es beispielsweise vor einer Generation, als Nicht-Charismatiker auf Charismatiker reagierten. Diese hat sich inzwischen vielleicht etwas gelegt, doch Nicht-Charismatiker sind nach wie vor misstrauisch gegenüber Wundern und haben meiner Meinung nach Recht, diese anhand der Heiligen Schrift zu prüfen und ihre Berechtigung zu beurteilen. Worum geht es also in der Kontroverse, die Jesus anspricht? Die Antwort ist eigentlich ganz einfach: Woher kommt Jesu wahre Kraft? Wer sind seine Gegner? Woher kommen sie? Wie bereits mehrfach erwähnt, werden die Gegner im Lukasevangelium nicht namentlich genannt, aber Matthäus 12,24 identifiziert sie als Pharisäer, und Markus 3,22 spricht von einem Schriftgelehrten, der aus Jerusalem gekommen war.

Sie können nicht leugnen, dass Jesus Wunder wirkt, aber da sie ihn nicht als von Gott stammend annehmen wollen, müssen sie von Satan sein. Die Frage in unserem

Abschnitt lautet also: Wie argumentiert Jesus für seine Position? Können Sie Stellen erkennen, an denen Jesus Argumentationsschritte auslöst, weil seine Gegner oder die Zuhörer sie möglicherweise nicht benötigen? Ich habe die Verse 17 bis 26 durchgearbeitet, und genau das habe ich meinen Schülern auch empfohlen. Ich habe versucht, sie in einzelne Argumente zu unterteilen. Es schadet also nicht, die Verse noch einmal herauszusuchen und anzusehen.

Es scheint, als ob die Verse 17 und 18 Argumente aus einem gespaltenen Königreich darstellen. Er, der ihre Gedanken kannte, sagte: „Jedes Königreich, das in sich gespalten ist, ist eine vergebliche Mühe, und ein Haus, das gegen ein anderes Haus gespalten ist, fällt.“ Wenn nun Satan tatsächlich in sich gespalten ist, wie kann sein Königreich bestehen? Und dann noch die Erklärung: „Bei Beelzebub, ich treibe Dämonen aus.“

Vielleicht sagt er das am Ende, weil einige im Publikum die Argumente der Gegner nicht hören. Punkt 19 scheint dann ein etwas anderes Argument zu sein. Ich meine, diese Punkte hängen offensichtlich irgendwie zusammen, und ich habe es als „eure Exorzisten“ bezeichnet.

Wenn ich nun Dämonen durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben dann eure Söhne sie aus? Und Söhne könnten ja eure Jünger sein usw. Man kann wohl mit Fug und Recht behaupten, dass die Pharisäer Exorzisten in der einen oder anderen Form hatten. Josephus erwähnt Exorzismen.

Sein Beispiel stellt zwar eine Verbindung zu den Essenern her, aber es wäre nicht abwegig, dass auch die Pharisäer etwas Ähnliches kannten. Und dann, in Vers 20, verwende ich den Begriff „Reich Gottes“ als Bezeichnung für dieses Argument. Jesus, aber wenn ich durch den Finger Gottes Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gekommen.

Wenn ich also, wissen Sie, auf wundersame Weise Dämonen austreibe, sagt das etwas über das Kommen des Reiches Gottes aus. Das führt uns zurück zur Diskussion über biblische Theologie, zu den synoptischen Evangelien, die wir letztes Mal besprochen haben, wo dies sozusagen ein Beweis für das Kommen des Reiches Gottes wäre. Die Verse 21 und 22 bezeichne ich als „stark und stärker“.

Solange ein starker, voll bewaffneter Mann seinen Hof bewacht, ist sein Besitz sicher. Doch sobald ein Stärkerer kommt und ihn besiegt, nimmt er ihm die Rüstung ab, auf die er vertraute, und verteilt seine Beute, sein Eigentum oder seine Waffen, mit denen er sich verteidigt hat. Vers 23 ist meiner Ansicht nach ein weiteres Argument, keine Neutralität.

Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut. Dann folgt in den Versen 24 bis 26 ein etwas rätselhafter Abschnitt, den ich das Haus des

Geistes nenne. Wenn ein unreiner Geist von einem Menschen ausgeht, durchwandert er dürre Orte auf der Suche nach Ruhe.

Da er keinen findet, sagt er: „Ich kehre in mein Haus zurück, von dem ich fortgegangen bin.“ Und er kommt an und findet es gefegt und aufgeräumt vor. Dann geht er hin und holt sieben andere Geister, schlimmer als er selbst, und sie ziehen ein und wohnen dort.

Unter diesen Umständen ist dieser Mann schlimmer als der erste. Sie alle reagieren auf die Taktik des Gegners, Jesu Wunder als satanisch abzutun. Ihre Argumentation scheint in etwa so zu lauten:

Wir gehen also Schritt für Schritt vor. Verse 17 und 18 sprechen vom geteilten Königreich. Angesichts Satans Kampfes gegen Gott – das entspräche sowohl der pharisäischen als auch der Jesu Sichtweise.

Kann Satan es sich leisten, seine Streitkräfte angesichts Gottes zu teilen? Betrachtet man Schlachten der Antike und der Neuzeit, so teilt ein kluger Taktiker oft seine Truppen und führt einen Teil davon an eine andere Stelle. Das funktioniert oft, weil der gegnerische General nicht weiß, was vor sich geht. Versuchen Sie nun, dieses Prinzip auf die spirituelle Welt zu übertragen.

Satan wird seine Streitkräfte aufteilen, weil Gott nicht weiß, was vor sich geht, und das wird nicht funktionieren. Kann Satan sich das leisten? Schließlich ist Gott kein menschlicher General, vor dem Truppenbewegungen verborgen bleiben oder der überlistet werden könnte. Geht Satan nicht das Risiko ein, dass Gott eingreift, um ihn zu vernichten? Satan kennt die Zukunft nicht gut genug, um zu wissen, dass er in einer bestimmten Sache nicht besiegt werden kann, wenn er nicht das Richtige, das Sichere, das tut, was ihm zum Vorteil gereicht.

Vers 19, eure Exorzisten, lautet in etwa so: Worauf gründet ihr den Unterschied zwischen meinen Exorzismen und denen eurer pharisäischen Exorzisten? Sind eure mächtiger? Effizienter usw.? Und wenn nicht, ihr handelt ja von Gott und seid nicht so mächtig oder effizient usw., dann wird dieses Argument nicht greifen. Lest dann bitte Vers 20 noch einmal.

Wenn ich durch den Finger Gottes Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gekommen. Jesu Verwendung des Ausdrucks „Finger Gottes“ scheint auf Exodus 8–19 anzuspielen, wo die ägyptischen Magier im Wettstreit mit Mose schließlich, als Gott ihm erlaubt oder ihn anleitet, die Stechmücken herbeizurufen, nicht mithalten können. Und so sagen sie, diese Kraft komme von Gott.

Das ist Gottes Macht. Wenn Jesu Wunder aber von Gott kommen, muss man anerkennen, dass in ihm Gottes Reich gekommen ist, und man muss darauf

reagieren, anstatt es als satanisch abzutun. Verse 21 und 22, die jeweils eindringlicher sind, lassen die Argumentation meiner Meinung nach folgendermaßen aussehen:

Tatsächlich zeigt Jesu Macht, Dämonen auszutreiben – ähnlich wie der Sieg über einen bewaffneten Krieger und die Plünderung seines Besitzes –, dass Jesus Satan besiegt und geplündert hat. Er hat Satans Gefangene befreit, wenn man so will. 23, ich habe es hier bereits erwähnt, keine Neutralität.

23. In diesem Krieg gibt es keine Neutralität. Entweder du stehst auf Gottes Seite oder auf Satans Seite. Wer nicht für mich ist, ist gegen mich.

Wer nicht mit mir zusammenarbeitet, arbeitet gegen mich. Nun, Vers 24 und 26 sind in mehrfacher Hinsicht rätselhaft. Es geht um die Stelle mit dem ... Moment, ich komme zurück zu dem ... ich verliere den Faden.

Ich glaube, da stimmt etwas nicht. Mal sehen, ob ich es wieder in Ordnung bringen kann. So, glaube ich.

Die Verse 24 bis 26 bilden eine Art Erzählung: Wenn ein unreiner Geist von einem Menschen ausfährt, durchquert er einen trockenen Ort auf der Suche nach Ruhe und findet keine. Da spricht er: „Ich kehre zu meinem Haus zurück.“ Er kommt zurück und findet es gekehrt und aufgeräumt vor. Er bringt sieben andere Geister mit sich, die schlimmer sind als er selbst, und diese ziehen ein und wohnen dort usw. Es scheint sich um ein Gleichnis zu handeln, das beschreibt, was mit einem Menschen geschieht, der von Dämonenbesessenheit befreit wurde. Wie an einigen anderen Stellen in der Heiligen Schrift wird der Mensch gewissermaßen als Haus dargestellt, und die Dämonen sind die Bewohner dieses Hauses.

Wir haben da ein ähnliches Bild vor Augen, in dem Paulus unseren jetzigen Körper als Zelt und den Auferstehungsleib als Haus vergleicht, und uns sozusagen als die Seele, die darin wohnt. So etwas Ähnliches haben wir hier also. Im Grunde scheint dieses Gleichnis zu veranschaulichen, was mit einem Mann geschieht, der von dämonischer Besessenheit befreit wurde, wenn ihm keine Kraft gegeben wird, einer dämonischen Rückkehr zu widerstehen.

Und so scheint es sich zu verhalten. Ich vermute, es ist ein Gleichnis. Jesus sagt uns nicht immer, wann er in Gleichnissen spricht.

Der Vergleich scheint also zu sein: Wenn Israel oder die Menschen, zu denen er spricht, Jesus nach all diesen Wundertaten ablehnen, werden sie von den dämonischen Kräften überwältigt werden, wenn diese zurückkehren. So würde ich das interpretieren. Es ist etwas schwierig, das genau zu deuten, aber ich denke, das ist die Richtung, in die ich diese Antwort lenken würde.

Es handelt sich also am Ende dieser Ausführungen um eine Art Warnung. Gehört die Bemerkung der Frau und Jesu Antwort in den Versen 27–28 dazu, oder ist es eine neue Perikope, ein neues Ereignis? Nun, ich bin mir nicht sicher, ob es sich um ein neues Ereignis handelt. Falls ja, ist es sehr kurz.

Abgesehen von Vers 16 scheinen andere, die nach einem Zeichen suchen, eine Verbindung zu Vers 29 herzustellen, der auf die besprochene Passage folgt. Dort ist von einer bösen Generation die Rede, die nach einem Zeichen verlangt. Daher denke ich, dass es wahrscheinlich nicht zutrifft.

Vielleicht ist unsere Einteilung in Perikopen stellenweise etwas künstlich, was problematisch sein könnte. Wenn dies der letzte oder vorletzte Punkt in dieser Perikope ist, liegt der Bezug zum Rest möglicherweise darin, dass es nicht um eine leibliche Geburt geht, sondern um Gehorsam und dass eine richtige Beziehung zu Gott ein noch größerer Segen ist als die Geburt des Messias. Wie kommt das zustande? Nun, eine Frau brachte das Thema zur Sprache, und so nutzte Jesus während seiner Zeit der Erniedrigung – von seiner Empfängnis bis zu seiner Auferstehung oder Himmelfahrt, wenn man so will – seine göttlichen Kräfte nicht ständig.

Er ist also immer wieder von Dingen überrascht. Das mag eine Überraschung sein, die die Frau da auslöst, und doch reagiert Jesus, wenn man so will, angemessen darauf. Und es bleibt eine Warnung: Da sind diese Menschen, die sich in Sicherheit wiegen, weil sie Israel angehören – wie es in der Heilsgeschichte schon ein paar Mal vorgekommen ist –, aber die Ablehnung des Messias wird alles durcheinanderbringen.

Und so ist es eine angemessene Reaktion darauf, dass Gott dem Messias nicht einmal so nahe stand, dass er seine Mutter sein könnte. Für die römisch-katholische Mariologie ist diese Passage allerdings nicht gerade ein Glanzstück, aber darum geht es hier auch nicht primär. Meine Interpretation ist, dass Gehorsam und nicht die physische Geburt zählt, die Art und Weise, wie man auf Jesus reagiert, und nicht die physische Beziehung zu ihm. Diese richtige Beziehung zu Gott ist sogar ein größerer Segen als die Geburt des Messias.

Und die letzte Frage auf meinem Studienblatt lautete: Welche Anwendungsmöglichkeiten sehen Sie in Jesu Antwort auf die verschiedenen Kontroversen, denen Sie heute begegnen könnten? Nun, mal sehen. Wir könnten die Argumente in den Versen 17 bis 22 zusammenfassen und sie Ihnen hier noch einmal heraussuchen. Sie wären... Da haben wir sie.

Ich hab das Zeug immer noch durcheinandergebracht, alles hin und her geräumt. Okay, da sind wir. Geteiltes Königreich, dein Exorzist, Königreich komme, stark und stärker.

Okay, wie würdet ihr damit umgehen? Nun, man könnte die Argumente in den Versen 17 bis 22 so zusammenfassen, dass sie auf unsere Verantwortung hinweisen, ein gesundes Urteilsvermögen zu walten zu lassen, anstatt Parteilichkeit gegenüber unserer jeweiligen Gruppe zu vertreten oder Sonderbehandlungen vorzunehmen, und die von Gott gegebenen Beweise fair zu behandeln, anstatt uns von unseren Vorannahmen leiten zu lassen. Und das ist natürlich ein guter Rat für jedes Alter. Die Juden zur Zeit Jesu befanden sich in einer ziemlich schwierigen Lage.

Jesus entsprach nicht ganz ihren Erwartungen an den Messias. Darüber hinaus widersprach er einigen theologischen Ansichten der Sadduzäer und Pharisäer. Diejenigen, die diesen Gruppen angehörten und ernsthaft versuchten, Gott nachzufolgen, mussten sich mit dieser Frage auseinandersetzen und ihre Position überdenken. Und genau das kann uns in unserem christlichen Leben widerfahren: dass sich etwas, an das wir geglaubt haben, als falsch erweist.

Wissen Sie, vielleicht dachten wir, wir würden die Bibel auslegen, aber das taten wir nicht richtig. So etwas kommt eben vor. Wir sind nicht unfehlbar.

Deshalb müssen wir die von Gott gegebenen Beweise unvoreingenommen prüfen, anstatt uns von unseren Vorannahmen leiten zu lassen. Vers 3 erinnert uns daran, dass es letztlich keine Neutralität gibt, wenn es darum geht, was wir mit Jesus tun. Weder damals noch heute.

Die Verse 24 bis 26 legen nahe, dass unsere Segnungen ohne eine enge Beziehung zu Gott nicht von Dauer sein können. Wie wir aus anderen Bibelstellen erfahren, werden wir, selbst wenn wir im Moment scheinbar keine Segnungen erhalten, eines Tages gesegnet sein, wenn wir an Gott festhalten und uns bemühen, das Richtige zu tun. Wir müssen also nur bereit sein, darauf zu warten.

Die Verse 27 und 28 zeigen, dass es keinen größeren Segen gibt, als Gott zu kennen und zu lieben. Damit beenden wir unsere Ausführungen. Zweifellos könnten Sie aus jedem dieser Abschnitte noch mehr Erkenntnisse gewinnen, wenn Sie sich eingehender damit beschäftigen.

Wie ich meinen Studenten in solchen Kursen immer sage: Sie bereiten in der Regel eine Bibelstunde oder eine Predigt vor. Sie schreiben keine Dissertation. Deshalb sollten Sie neben Ihren anderen Aufgaben ausreichend Zeit investieren, um den Text besser zu verstehen als zuvor.

Das ist also im Grunde das, worum es hier geht. Okay, das reicht für heute. Wir sehen uns, so Gott will, bei unserer nächsten Sitzung wieder.